

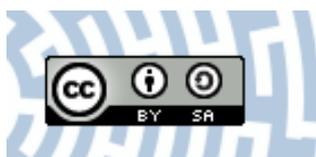


**You have downloaded a document from  
RE-BUŚ  
repository of the University of Silesia in Katowice**

**Title:** Migration im Lichte der Interkulturalitätsforschung

**Author:** Mariusz Jakosz

**Citation style:** Jakosz Mariusz. (2020). Migration im Lichte der Interkulturalitätsforschung. "Linguistische Treffen in Wrocław" (2020), Vol. 18, s. 501-506. DOI: 10.23817/lingtreff.18-37



Uznanie autorstwa - Na tych samych warunkach - Licencja ta pozwala na kopiowanie, zmienianie, rozprowadzanie, przedstawianie i wykonywanie utworu tak długo, jak tylko na utwory zależne będzie udzielana taka sama licencja.

## Migration im Lichte der Interkulturalitätsforschung<sup>1</sup>

Im vorliegenden Beitrag wird der Sammelband „Interkulturelle Blicke auf Migrationsbewegungen in alten und neuen Texten“ besprochen, in dem das immer noch aktuelle Phänomen der Migration aus interkultureller Sicht beleuchtet wird. In den darin versammelten sowohl theoretischen als auch korpusbezogenen Beiträgen verwenden die Autorinnen und Autoren innovative methodologische Herangehensweisen und stellen interdisziplinäre Querbezüge her, um alte und neue (literarische) Texte zu untersuchen, die das Thema Migration behandeln.

**Schlüsselwörter:** Migration, Literatur, Literaturwissenschaft, Interkulturalität, Transkulturalität

### Migration in the Light of Interculturality Research

The article is a review of a volume entitled “Interkulturelle Blicke auf Migrationsbewegungen in alten und neuen Texten”. The volume contains papers on the still common phenomenon of migration, analysed from an intercultural perspective. In their papers, both theoretical ones and those based on corpus research, the authors adopt innovative methodological approaches and refer to various academic disciplines in order to analyse old and new (literary) texts relating to migration.

**Keywords:** migration, literature, literary studies, interculturality, transculturality

**Author:** Mariusz Jakosz, University of Silesia in Katowice, Institute of Linguistics, gen. Stefana Grotarowickiego 5, 41-200 Sosnowiec, Poland, e-mail: [mariusz.jakosz@us.edu.pl](mailto:mariusz.jakosz@us.edu.pl)

**Received:** 7.3.2020

**Accepted:** 23.7.2020

Die globalen Migrationsbewegungen, die seit mehreren Jahrzehnten das Weltgeschehen bestimmen und auch heute als Kennzeichen unseres Zeitalters gelten, stellen eine komplexe und gesellschaftlich sensible Problematik, über die aus literatur-, medien-, sozial-, sprach- und kulturwissenschaftlicher Perspektive weltweit diskutiert wird (vgl. z. B. Breckner 2009, Kreutzer 2016, Wilke/Mollica 2016, Wowro/Jakosz/Kozieł 2018). Diese ausgewählten Aspekte der Migrationsforschung werden auch im hier besprochenen Sammelband „Interkulturelle Blicke auf Migrationsbewegungen in alten und neuen Texten“, herausgegeben von Raluca Rădulescu, Lucia Perrone Capano, Nicoletta Gagliardi und Beatrice Wilke, beleuchtet, der im Jahre 2018 in der Reihe „Germanistik International“ (Band 5) erschienen ist.

Das Buch fasst die Ergebnisse des in Bukarest veranstalteten Symposiums zum Thema „Interdisziplinäre Blicke auf die heutige deutschsprachige Migrationsfor-

---

<sup>1</sup> RĂDULESCU, Raluca, LUCIA PERRONE CAPANO, Nicoletta GAGLIARDI und Beatrice WILKE (Hrsg.). *Interkulturelle Blicke auf Migrationsbewegungen in alten und neuen Texten*. Berlin: Frank & Timme, 2018, 286 S. Print.

schung“ (1.–2. Februar 2016) zusammen. Es besteht aus einem Vorwort und elf sowohl theoretischen als auch korpusbezogenen Beiträgen, in denen die Autorinnen und Autoren das Phänomen der Migration aus vielen und unterschiedlichen interkulturellen Perspektiven behandeln. Die Publikation beginnt mit dem Vorwort, in dem die Herausgeberinnen den Inhalt des Bandes und der einzelnen Beiträge besprechen.

Im ersten Beitrag „Gesellschaftliche Partizipation. Forschungs- und Anwendungsfelder der Interkulturellen Germanistik“ zeigt Gesine Lenore Schiewer auf, wie gesellschaftliche Partizipation in heterogen-komplexen und mehrsprachigen Umgebungen zu stärken ist. Vor diesem Hintergrund werden Aufgaben der Interkulturellen Germanistik in internationalen Kontexten sowie theoretische und anwendungsbezogene Zugänge vorgeschlagen. Die Autorin erklärt auch, was unter dem Konzept der „lohnenden Kommunikation“ zu verstehen ist. Von Bedeutung sind in erster Linie die Erkenntnisse, die sich auf die Ausbildung der Dialogfähigkeit der Lernenden im Sinne einer interkulturellen Kommunikationskompetenz beziehen. Als besonders wertvoll erweist sich zu diesem Zweck die interkulturelle Literatur, in der gesellschaftlich relevante Themen wie z. B. individuelle Migrationserfahrungen und weltweite Migrationsdimensionen, Flucht oder Mehrsprachigkeit behandelt werden.

Christel Baltes-Löhr untersucht im Beitrag „Geschlecht, Migration, Raum und Kultur – ausgeleuchtet mit der Figur des Kontinuums“, wie solche Kategorien wie Geschlecht, Migration, Raum und Kultur „jeweils in einem bipolaren, binären Setting“ (S. 39) in literarischen Texten ausgehandelt werden. Als Analyseinstrument und „Erklärungsansatz zur Erfassung gelebter, existierender Pluralitäten“ (S. 39) wird die Figur des Kontinuums herangezogen, was anhand eines ausgewählten Beispiels aus der deutschsprachigen Exilliteratur (hier: der Essay „We refugees“ von Hannah Arendt aus dem Jahre 1934) verdeutlicht wird.

Raluca Rădulescu beginnt ihren Beitrag: „Zur Poetik des ‚Trans‘ – anhand von zwei klassischen Texten von Johann Wolfgang von Goethe und Else Lasker-Schüler „mit der Klärung der für ihre Ausführungen relevanten Begriffe wie „Transkulturalität“, „Transmigrant“ und „transnationaler Orientalismus“. In einem weiteren Schritt untersucht sie zwei Gedichte: „Liebliches“ (1814) von Johann Wolfgang Goethe und „Ein alter Tibetteppich“ (1910) von Else Lasker-Schüler hinsichtlich der Hermeneutik der „Trans“-Begriffe. Im Vordergrund ihrer Analyse stehen folgende Schwerpunkte: „Wahrnehmungsmuster des Raums: Lokalität als Gewebe und Arabeske; das Verhältnis zwischen Wirklichkeit und Metawirklichkeit, Realität-Dichtung, Realität-Sprache/Artistik; das Eigene und das Fremde/Andere, Bedeutung der Orient-Sehnsucht; epochenbedingte Ästhetizismus und Poetologie“ (S. 75). Die Autorin verdeutlicht, dass Transkulturalität nicht nur „auf der soziologischen Ebene der Identitätsbildung, sondern auch in poetologischer Hinsicht im Bereich der Dichterisch-Ästhetischen operieren kann“ (S. 91).

Lucia Perrone Capano macht in ihrem Beitrag „Migrierende Geschichten. Transnationale Erinnerungsräume in Katja Petrowskajas ‚Vielleicht Esther‘“ auf

eine interessante Möglichkeit zur Erforschung komplexer transnationaler Erinnerung aufmerksam, die der im Titel genannte Debütroman bietet. In dem Werk von Petrowskaja, die darin das Schicksal ihrer vom Krieg geprägten eigenen jüdischen Familie thematisiert, werden unterschiedliche Geschichts- und Erinnerungsräume entworfen sowie verbotene, verdrängte oder marginalisierte Erinnerungsnarrative aufgedeckt. Mit ihrer Untersuchung versucht die Autorin die Frage zu beantworten, wie Geschichte für Nachgeborene vergegenwärtigt werden kann und inwieweit die Gegenwartsliteratur von Autorinnen und Autoren mit Migrationshintergrund der zeitgenössischen deutschsprachigen Literatur neue Dimensionen angesichts der Migrations-, Kontakt- und Konflikterfahrungen des 20. und 21. Jahrhunderts eröffnet.

Den nächsten Beitrag „Übersetzen als interkulturelle Kommunikation am Beispiel von Diego De Silvas’ Romanen ‚Ich habe nichts verstanden‘ (2009) und ‚Meine Schwiegermutter trinkt‘ (2013)“ leitet Nicoletta Gagliardi mit der Unterscheidung zwischen offener und verdeckter Übersetzungsart ein.<sup>2</sup> Ihrer Meinung nach ist das Übersetzen ein kultureller Prozess und kann je nach dem vom Übersetzer eingesetzten kulturellen Filter die interkulturelle Kommunikation begünstigen oder beeinträchtigen. Die Autorin führt eine kontrastive Analyse der italienischen Romane von De Silva und deren deutschen Übertragungen durch, um die These zu belegen, dass die Übersetzerinnen die interkulturelle Kommunikation fördern, indem sie die Fremdheit der Originalsprache im Zieltext beibehalten. Beachtenswert ist hier die Erkenntnis, dass die Bedeutung des Originaltextes aus drei Komponenten: einer semantischen, einer pragmatischen und einer textuellen, besteht, die eng miteinander zusammenhängen.

Beatrice Wilke analysiert in ihrem Beitrag „Metaphorische Repräsentationen der ‚Flüchtlingskrise‘ in der deutschen und italienischen Presselandschaft“, wie das Thema der Migration, das im aktuellen medialen und politischen Diskurs vorherrscht<sup>3</sup>, in der deutschen und italienischen Presse versprachlicht bzw. konzeptualisiert wird. Zu diesem Zweck greift sie auf die konzeptuelle Metaphertheorie von Lakoff und Johnson (1980) zurück und untersucht ausgewählte konzeptuelle Metaphern, die in Presseartikeln aus den Jahren 2013–2015 erschienen sind. Außerdem geht die Autorin der Frage nach, ob sich im facettenreichen Wortschatz politisch meinungsbildender Tageszeitungen eine Ikonografie bestimmter migrationsproblematischer Figuren herausgebildet hat, welchen semantischen Bereichen diese angehört und was diese Ikonografie über die Migrationsprozesse erzählt. Die kontrastive Studie liefert auch aufschlussreiche Informationen darüber, ob die Eurokrise, die in Italien stärkere Ausmaße als in Deutschland annimmt, die nachweislich unterschiedliche Wahrnehmung der Migrationsproblematik beeinflusst.

Aglaia Blioumi weist in dem Beitrag „Hellas als imaginierte Entdeckungsreise in Gerhart Hauptmanns Reisebericht ‚Griechischer Frühling‘“ nach, dass „der Rei-

---

<sup>2</sup> Ausführliches zur offenen und verdeckten Übersetzungsart bei House (2005).

<sup>3</sup> Mehr dazu siehe z. B. Kreutzer (2016), Wilke/Mollica (2016), Jakosz (2018), Kałasznik (2018).

sebericht [...] (einer) imaginäre(n) Entdeckungsreise entspricht, wo das Argument des realen Topos, kraft dessen die vergrabenen geistigen Schätze Hellas hervorgeholt werden können, die Wissensordnung ‚steriler‘ humanistischer Überlieferung unterlaufen kann“ (S. 165). Die Autorin lenkt ihre Aufmerksamkeit auf die Rolle des Wanderers und insbesondere des einsamen Spaziergängers im literarischen Schaffen von Hauptmann, der die gesellschaftlichen Gegebenheiten an verschiedenen Orten in Griechenland aufgrund seiner Feinfühligkeit wahrnimmt. Nicht zu unterschätzen ist ebenfalls die literarische Versprachlichung der Empfindungen der Erzählinstanz, denn „selbstreflexive Passagen nicht nur Realitäten konstruieren, sondern Botschaften markieren, die in Hauptmanns Denken einen hohen Stellenwert einnehmen“ (S. 172).

Im Beitrag „Reisebericht, Klagelied und Konfession. Eine Lektüre von Herta Müllers Frühwerk im Hinblick auf die Kategorie der Migrationsliteratur“ analysiert Natalie Moser Herta Müllers frühen Text „Überall, wo man den Tod gesehen hat. Eine Sommerreise in die Maramuresch“ hinsichtlich seiner grundlegenden Darstellungsformen und deren Zusammenspiels. Außerdem werden die zentralen Themenfelder und Motivkomplexe untersucht, um dann „Müllers Bekenntnis zum autofiktionalen Erzählen vor dem Hintergrund ihres amalgamierenden Erzählens und der Kategorie der Migrationsliteratur“ (S. 186) zu interpretieren. Die Autorin spricht sich für eine diachrone und synchrone Öffnung der Perspektive auf die so genannte Migrationsliteratur gleichermaßen aus. Bemerkenswert ist Müllers Arbeit mit Motivkomplexen und Differenzierung von Darstellungsformen, wodurch sie sich im Modus der Erzählweise in den sprach- und ideologiekritischen Diskurs nach 1945 einschreibt.

Jesús Pérez García befasst sich in seinem Beitrag „Die japanische Wechselwirkung von innen-außen (‘uchi-soto’) im interkulturellen Zusammenhang. Veranschaulicht an Yoko TAWADAS ‚Opium für Ovid‘“ mit der Wahrnehmung des Körpers in der Innen- und Außenperspektive, die in Tawadas Texten „Das Bad“ und „Opium für Ovid“ konstant bleibt und von Anfang an ein Merkmal für japanische Schreib- und Erzählweise der Verfasserin darstellt. Der Autor geht in seinen Ausführungen auf das Konzept der exophonen Interkulturalität und das Schema „uchi-soto“ (innen-außen) ein, das bei der Auffassung der Sprache, der Gefühle und des Körpers leicht erkennbar ist. Zu beachten ist dabei, dass der weibliche Körper in beiden Werken von Tawada im Vordergrund steht und dessen Untersuchung eine Selbstdurchdringung der Frau ist, die sich im postmodernen feministischen Kontext entwickelt.

Heinz Sieburg versucht in seinem Beitrag „Migration in der deutschen Literatur des Mittelalters“ die Frage zu beantworten, ob sich eine diachrone Perspektivierung der Migrationsliteratur angesichts der bislang weitestgehend auf die zeitgenössische Literatur eingegrenzten Optik als sinnvoll erweisen kann. Der Autor hebt die Historizität von Migration hervor und stellt zutreffend fest, dass die Migrationsbewegungen kein neues Phänomen sind und sogar auf die Epoche des Mittelalters zurückgehen: „Das Mittelalter, oft als Periode der Sesshaftigkeit verstanden, war eine Zeit vielfältiger Mobilität im deutschsprachigen Zentraleuropa mit seinen bi- und mehrkulturellen Regionen“

(Hoerder 2010: 20). In Bezug auf die mittelalterliche deutschsprachige Literatur beschreibt er drei Gattungskomplexe näher, in denen folgende Migrationsphänomene thematisiert werden: die für die Zeit der Völkerwanderung typische Dietrichepik und das grundlegende Flucht- und Vertreibungsmotiv, die mittelhochdeutsche Kreuzzugsdichtung und die so genannten Jenseitsreisen bzw. Visionsliteratur des Mittelalters.

Im den Band abschließenden Beitrag „Der Begriff ‚Festessen/Festmahl/Gastmahl/Bankett‘ in altgermanischen und in altspanischen Literaturtexten: eine transkulturelle Realität mit Folgen“ beschäftigt sich Miguel Ayerbe Linares mit der in literarischen Texten des Mittelalters benutzten Terminologie aus trans- und interkultureller Perspektive, die je nach Sprach- und Kulturbereich „eine andere Struktur und einen anderen Verlauf aufweisen kann“ (S. 254). Aus diesem Grunde erweist sich die detailliert durchgeführte kontrastive Untersuchung solcher Begriffe wie „Festessen“, „Festmahl“, „Gastmahl“, „Bankett“ in altgermanischen und altspanischen Texten als begründet, weil dadurch die interkulturellen Unterschiede verdeutlicht werden können, die im Falle der literarischen Übersetzung zu berücksichtigen sind. Zu diesem Zweck werden zuerst die für „Bankett“ verwendeten lexikalischen Ausdrücke im Altgermanischen (d. h. im Gotischen, Altsächsischen, Althochdeutschen, Altenglischen und Altnordischen) und im Altspanischen ermittelt und miteinander verglichen, um lexikalische Gemeinsamkeiten und Unterschiede feststellen zu können. In einem weiteren Schritt wird auf den semantischen und kulturellen Inhalt von „Bankett“ anhand ausgewählter Texte in beiden Sprachen eingegangen.

Als Fazit lässt sich sagen, dass der besprochene Sammelband einen hochaktuellen Themenbereich aufgreift, der auf mehreren Ebenen angesiedelt ist und somit auch eine kontroverse Auseinandersetzung mit sich bringt. Von besonderem Wert ist die Tatsache, dass die Beiträgerinnen und Beiträger auf literatur-, sprach-, kulturwissenschaftliche Ansätze zurückgreifen, um verschiedene Facetten der Migration in alten und neuen Texten detailliert zu beleuchten. Die Vielschichtigkeit und Komplexität dieser Problematik erklären auch den heterogenen Charakter der versammelten Beiträge, die wissenschaftliches Wissen mit der empirischen Forschung verbinden. Sie können auch Anlass für weitere, theoretisch oder empirisch ausgerichtete Weiterentwicklungen und damit neue Anregungen bieten.

## Literaturverzeichnis

- BRECKNER, Roswitha. *Migrationserfahrung – Fremdheit – Biografie: Zum Umgang mit polarisierten Welten in Ost-West-Europa*. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009. Print.
- HOERDER, Dirk. *Geschichte der deutschen Migration: Vom Mittelalter bis heute*. München: C. H. Beck, 2010. Print.
- HOUSE, Juliane. „Offene und verdeckte Übersetzung: Zwei Arten, in einer anderen Sprache ‚das Gleiche‘ zu sagen“. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 35/139 (2005): 76–101. Print.

- JAKOSZ, Mariusz. „Explizites und implizites Bewerten von Flüchtlingen in deutschen und polnischen Medientexten“. *Studia Niemcoznawcze. Studien zur Deutschkunde LXI* (2018): 877–893. Print.
- KAŁASZNIK, Marcelina. „Das Element des Fremden in der Flüchtlingsdebatte in deutschen Medien“. *Sprachliche Dimensionen der Fremdheit und Andersartigkeit*. Hrsg. Iwona Wowro, Mariusz Jakosz und Renata Koziel. Berlin: Peter Lang, 2018, 97–113. Print.
- KREUTZER, Elena Enda. *Migration in den Medien. Eine vergleichende Studie zur europäischen Grenzregion SaarLorLux*. Bielefeld: transcript Verlag, 2016. Print.
- WILKE, Beatrice und Fabio MOLLICA. „Konzeptualisierung und Versprachlichung der Migration im deutschen und italienischen politischen Diskurs: erste Überlegungen“. *Akten des XIII. Internationalen Germanistenkongresses Shanghai 2015. Band 3: Germanistik zwischen Tradition und Innovation*. Hrsg. Jianhua Zhu, Jin Zhao und Michael Szurawitzki. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2016, 141–145. Print.
- WOWRO, Iwona, Mariusz JAKOSZ und Renata KOZIEŁ (Hrsg.). *Sprachliche Dimensionen der Fremdheit und Andersartigkeit*. Berlin: Peter Lang, 2018. Print.

#### ZITIERNACHWEIS:

- JAKOSZ, Mariusz. „Migration im Lichte der Interkulturalitätsforschung“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 18, 2020 (II): 501–506. DOI: <https://doi.org/10.23817/lingtreff.18-37>.